

Anzeigepreis: für die 6 gespaltene  
Colonielzeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
Reklamezeile 25 Pfg.

6. Jahrgang.

gez. Hummel.  
Staatsverordneten-Vorsteher.

1. Einspruch gegen die Richtigkeit der Bürgerliste.
2. Wahl des Beigeordneten (§ 34/35) der Städteordnung.
3. Gehalt des Handwerkervereins um Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten des Handwerkertages.
4. Bekanntgabe einer Revision der Stadtkasse.
5. Wahl der Voreinschätzungs-Kommission und deren Stellvertreter zur Einkommensteuer.
6. Vorlage des Kostenanschlages zur Unterhaltung der Bismarckstraße in 1913.
7. Anstellung des Maschinenföhrers Runk.
8. Vorlage eines Ortsstatuts betreffend die Bekämpfung des Fleck- und Sauerwurms.

Nach dem Versicherungs-gesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911 (R.-G.-Bl. S. 989) sind von den versicherten Angestellten aus ihren Arbeitsgebieten Vertrauensmänner zu wählen. Diese Vertrauensmänner wählen Beisitzer für den Verwaltungsrat, die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte und das Oberschiedsgericht und können von der Reichsversicherungsanstalt oder den Rentenausschüssen bei Erledigung ihrer Geschäfte zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie sind die Vertreter der Beteiligten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussichtlich im Herbst d. Js. stattfinden. Hierbei gilt als Ausweis für die versicherten Angestellten die Versicherungsarte, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde ausgestellte Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten. Die Versicherungsarten werden von den Ausgabenstellen der Angestelltenversicherung für die versicherten Angestellten ausgestellt, insofern sie nicht Mitglieder von Erbklassen sind. Voraussetzung für die Ausstellung der Versicherungsarte ist, daß der versicherte Angestellte zuvor die Vorbeurthe einer Aufnahme- und Versicherungsarte, welche bei den Ausgabenstellen unannehmlich ersichtlich sind, ausgestellt und der Ausgabenstelle einreicht hat.

Als versicherten Angehörigen werden aufgefordert, sich schleunigst von der Ausgabe stelle, in deren Bezirk sie beschäftigt sind, oder von ihrem Arbeitgeber, sofern er im Befehle der Vordrude ist, die Vordrude einer Aufnahme- und einer Versicherungskarte verabreichen zu lassen und unter Einreichung der ausgefüllten Vordrude bei der Ausgabe stelle ihres Beschäftigungsortes die Anstellung der Versicherungskarte zu beantragen. Ueber die Ausfüllung gibt die mit den Vordruden auszuhandigende Belehrung Auskunft.

Als Ausweis ist der Ausgabe stelle der Steuerzeit und gegebenenfalls die Quittungsart der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vorzulegen.

Die Arbeitgeber, welche versicherte Angestellte beschäftigen, werden aufgefordert, bis zur Wahl sich von der Gemeindebehörde eine Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten ausstellen zu lassen. Ohne diese Bescheinigung können sie zur Wahl nicht zugelassen werden.

Hochheim a. Main, den 6. September 1912.  
Die Polizei-Verwaltung. Walch.

Auf Grund der Herzhordnung für den Landkreis Wiesbaden vom Jahre 1898 sind alle Weinberge (auch Mühlfelder), welche an öffentliche Wege angrenzen, mit einem Zaune zu schließen. Es wird auf diese Vorschrift besonders aufmerksam gemacht und das Unterlassen bestraft.

Hochheim a. M., den 5. September 1912.  
Die Polizei-Verwaltung. Waldh.

Der Markt wird in diesem Jahre auf dem Gelände südlich vom  
Weiler und den Weilerwiesen abgehalten.  
Die Grundbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, damit  
sie die Befestigung der Grundstücke darnach einrichten können.  
Dachheim a. M. den 4. September 1912.

Die Polizei-Verwaltung. 23 a 1 d

Der Jahresbericht der Hospitaltherversicherungsanstalt der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911 liegt im Rathause während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Unter Hinweis auf die guten Erfolge der Anstalt, kann der  
Schwartz in ihrem eigenen Interesse nur empfohlen werden, sich  
dieser Anstalt gegen Haftpflicht zu versichern.

Der Magistrat. Bald

Die Jagdgelbverteilungsliste pro 1912 liegt vom 2. September  
f. Js. ab zwei Wochen lang im Rathause während der Dienststun-  
den zur Einsicht offen.

Gegen die Liste kann binnen zwei Wochen nach Beendigung  
der Offenlage Einspruch bei dem Jagdvorsteher erhoben werden.  
Hochheim a. Main, den 30. August 1912.

Der Jagdbourfsteher. 23 a 1 d

Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung ist die Erneuerung erloschener Versicherungsverhältnisse durch freiwillige Weiterversicherung nur noch in beschränktem Umfange zum Teil auch unter Erleichterung der Bedingungen für die Wiedereerlangung der Vorzeit möglich. Beispielsweise kann ein über 40 Jahre alter Handwerker, der seine früher bestandene, aber inzwischen erloschene Invalidenversicherung wieder in Kraft setzen möchte, dies unter der Voraussetzung, daß er früher schon mindestens 500 Wochenbeiträge geleistet hat, und zur Wiedereerlangung der Zuwartsschaft muß er außerdem nochmals 500 Marken verwenden. Nach dem jetzigen Rechte kann die Erneuerung einer erloschenen Versicherung ohne Rücksicht auf das Lebensalter — das Vorhandensein von Erwerbsfähigkeit vorausgesetzt — erfolgen, und die Zuwartsschaft aus der früheren Versicherung lebt automatisch schon nach Leistung von 200 Wochenbeiträgen wieder auf.

Der Gesetzgeber hat nun, den gegenwärtigen Zuständen Rechnung tragend, in Artikel 74 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung die Uebergangsbestimmung getroffen, daß noch bis zum 31. Dezember 1912 die bisherigen mühen Vorkehrungen über die Versicherungsernennung und das Wiederaufleben der Anwartschaft Anwendung zu finden haben. Es bietet sich also bis zum angegebenen Zeitpunkt noch Gelegenheit, erloschene Versicherungen unter den günstigen Bestimmungen des Invaliden-Versicherungsgesetzes wieder ins Leben zu rufen. Hieran seien insbesondere alle selbständigen Handwerker und Kaufleute und deren Ehefrauen, die früher in versicherungspflichtigen Erwerbsverhältnis gestanden und mindestens 100 Wochenbeiträge entrichtet haben, aufmerksam gemacht. Durch freiwillige Verwendung von mindestens 200 Markten der niedrigsten Lohnklasse wird nicht nur, wie bisher, die Anwartschaft auf Invaliden- oder Krankenteile, sondern auch auf die neue Hinterbliebenen-Versicherung (Witwen- und Waisenrente) erworben. Sind beide Eheleute versichert, so wird ferner Anwartschaft auf Witwen- und Waisenrente erworben. Außerdem übernimmt die Bundes-Versicherungskasse die Kosten der Heilbehandlung ihrer regelmäßig Versicherten, wenn dadurch Wiederherstellung der Gesundheit zu erwarten steht. Wenn die Anwartschaft durch Leistung von 200 Wochenbeiträgen (nämlich in knapp 4 Jahren) wieder aufgelebt ist, genügt es zur Aufrechterhaltung der Versicherung sogar, daß alljährlich mindestens 10 Markten zur Verwendung kommen. Kassam ist es allerdings auch dann, regelmäßig für jede Woche eine Markte zu verwenden.

Wer eine erfolgreiche Versicherung erneuern will, muß seine letzte Karte oder letzte Aufzeichnungsbcheinigung bei der Leistungsarten-Ausgabestelle (Polizei, Bürgermeisteramt) mit dem Antrage vorlegen, eine neue gelbe Leistungskarte (Formular A) ausgestellt zu erhalten. Die neue Karte bekommt die auf die bisherige Kartenzahl folgende Nummer.

Cafel, den 5. Dezember 1911.  
Der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau.  
Fhr. v. Riedel, Landeshaupmann.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Bliesbaden, den 3. September 1912.  
Königliches Versicherungsamt  
für den Landkreis Bliesbaden.  
Nr. I. J. 813. von Helmburg.

## Nachklänge zur Schweizer Thaler-Messe.

Bern. Die Schweizerische Depeschen-Agentur veröffentlicht folgende Mitteilung: „Wie der Vertreter der Depeschen-Agentur vernimmt, sind die Mitglieder des Bundesrats sowie alle schweizerischen Persönlichkeiten, die die Ehre hatten, mit dem Deutschen Kaiser in persönlichen Verkehr zu treten, von der Lebensmüdigkeit des hohen Gastes und der Herrin seines Geloses entzückt. Die erstaunliche Vielseitigkeit des Monarchen, sein umfassendes Wissen auf allen Gebieten, sein lebhaftes Interesse für unser Land und sein gewandtes, feinfühliges Konversationstalent stöhnten allen die größte Hochachtung vor seiner Persönlichkeit ein. Die gelegentlich geäußerten Urtheile des Kaisers und seiner Generale über unser Völkchen, die, wie verlautet, darin gipfelten, daß die eigenartige Armee vollständig befähigt sei, die Grenzen der Schweiz zu schützen, erfüllten die Schweizer Behörden und die Offiziere mit großer Freude. Tropen der aktuellen Politik sind, wie verlautet, nicht besprochen worden; die Resultate des Besuchs liegen vielmehr in der Kräftigung der freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten.“

Es könnte auffallen, daß der deutsche Kaiser keinem der schweizerischen Beamten oder Offiziere einen Orden verliehen hat. Die schweizerische Bundesverfassung bestimmt, daß kein eidgenössischer Beamter oder Offizier einen Orden annehmen oder besitzen darf. Diese Gesetzesbestimmung war im Laufe der Jahre etwas in Vergessenheit geraten und viele schweizerische Offiziere und auch eine Anzahl von Beamten waren im Besitze ausländischer Orden. Aber im Jahre 1903 richtete der schweizerische Bundesrat eine Umfrage an alle Offiziere und Beamten, ob sie Inhaber fremder Orden seien, und die Aufforderung, diese Auszeichnungen zurückzugeben. Selbstverständlich wurde diesem Gebot, das sich auf das Gesetz stützt, nachgeleitet und die meisten Herren, die sich weigerten, ihre Orden abzugeben, mußten ihren Dienst quittieren. Einer von ihnen war Herr Ador, damals Vertreter des Kantons Genf im Nationalrat und Vizepräsident dieses Rates. Seit dieser Reinigung besitzt kein schweizerischer Beamter oder Offizier einen fremden Orden.

Schaffhausen. Beim Verlassen des schweizerischen Bodens richtete der deutsche Kaiser an den Bundespräsidenten folgendes Telegramm:

Herrn Bundespräsident Fasser, Bern. Im Begriff, das schweizerische Ausland zu verlassen, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herrn Bundespräsident, noch von der Grenze aus, meinen herzlichsten Dank zu senden für die warme Aufnahme, die mir in so reichen Mäße seitens der Behörden des Landes und durch die Bevölkerung überall bereitet worden ist. War es mir zu meinem großen Bedauern nicht auch möglich, das ursprüngliche Reiseprogramm

seinen vollen Umfange durchzuführen, so haben die wenigen Tage meines Aufenthaltes mir doch viel Neues und Schönes gezeigt, und mit einer fähig anregender Eindrücke kehre ich jetzt in die Heimat zurück. Besonders dankbar gedenke ich der heißen Bräustovotte, an denen es mir vergönnt war, die Leistungen Ihrer braven Truppen unter der Leitung tüchtiger und schneidiger Offiziere zu beobachten und zu bewundern und mit der Landbevölkerung in Berührung zu treten. Ich verlasse den Boden dieses gattreichen Landes mit aufrichtigen Wünschen für dessen ferneres Gedeihen und für Ihr persönliches Wohlergehen. Wilhelm I. R.

Der Bundesrat hat auf dieses Telegramm folgende Depesche an den Kaiser gerichtet:

Curer Kollidischen Majestät sprechen wir für Ihr so freundliches Telegramm tiefgefühlten Dank aus. Es gereicht uns zur befriedigenden Genugthuung, daß die Verrichtungen unserer Militärtruppen von selten Curer Majestät eine so wohlwollende Anerkennung finden. Unser Militär darf auf das günstige Urteil von so hoher und kompetenter Stelle sein. In uns klingt die Freude über Curer Majestät Besuch mächtig nach, er wird uns und dem ganzen schweizerischen Volk unvergessen sein. Wir senden Curer Majestät unsere aufrichtigsten und wärmsten Wünsche für Ihr Wohlergehen. Im Namen des Bundesrates der Bundeskanzler Scheideemann.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Der Kaiser ist mit einer fülle anregender Eindrücke von seinem Besuche in der Schweiz zurückgekehrt. Die Aufmerksamkeit der eidgenössischen Behörden, die auch das Kleinste sorgsam bedachte, das offene, liebenswürdige Entgegenkommen der Bevölkerung, sowie die ausgezeichneten Leistungen des schweizerischen Militärs haben sich vereint, um die Reste des Kaisers gehn- und erfolgreich zu machen. Den Schweizern wie ihrem hohen Gaste werden so die schön verlaufenen Tage lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Beim Verlassen des göstlichen Bodens gab unser Kaiser in einem Telegramm an den Bundespräsidenten Fortter nochmals seiner Befriedigung über alles Gesehene und seinen Dank für die glänzende Aufnahme in Worten Ausdruck, die vom Herzen kamen und vom Herzen gehen werden. Das deutsche Volk schließt sich diesem Danke freudig an. Wir freuen uns aufrichtig über die guten nachbarlichen Gesinnungen, die sich in der sympathischen Begrüßung unseres Kaisers so reichhaltig bekundeten. Der Zweck und die Bedeutung des Besuchs ist von beiden Staatsoberhäuptern bei dem Festmahl in Bern in klaren Worten ausgesprochen worden. Ein besonderes politisches Ziel ist bei dieser Reise von keiner Seite verfolgt worden. Wir sprechen aber gerne aus, daß es uns auch politisch wertvoll erscheint, wenn der Austausch unserer Regierung und unseres Volkes, die Beziehungen zur Schweiz in ungetrübter Freundschaft zu erhalten, bei dieser Gelegenheit ebenso deutlich zur Anschauung gebracht wie aufrichtig erwidert worden ist. Der Bundespräsident betonte in Bern die Enthaltsamkeit der Schweiz, ihre Neutralität gegen jeden Angriff zu wahren. Die Interessen des Deutschen Reiches stimmen auch in diesem Punkte völlig mit denen der Schweiz überein. Wir begrüßen es daher mit Genugthuung, daß die Verbrüdertheit des Schweizer Volkes, in der die Bürgerschaft für die Unantastbarkeit seiner internationalen Vertragsrechte liegt, unserem Kaiser in so glänzender Weise vorgeführt worden ist. Vor allem aber sind die Kaiseritage für beide Völker der Anlaß gewesen, der innigen geistigen und kulturellen Gemeinschaft zu gedenken, die sie von altersher verbinden. Der Kaiser gedachte dieser Beziehungen in besonders warmen Worten und sprach damit den Deutschen und den Schweizern gleichmäßig aus der Seele.

Konstanz. Der Kaiser ist Samstag vormittag 9 Uhr unter Kanonendonner und Blüthengestüt hier eingetroffen. Prinz Max von Baden und der Flügel-Adjutant des Großherzogs, General-Lieutenant Dier, erschienen zum Empfang am Bahnhof. Der Großherzog muß wegen einer schweren Erkrankung das Bett hüten. Der Kaiser beglückte den Prinzen Max und seine Tante, die Großherzogin Luise, und fuhr dann nach der Insel Mainau. Auf die Frage der Großherzogin Luise, wie es ihm in der Schweiz gefallen habe, erwiderte der Kaiser: Ich war einfach überroßt! Vorzüglich! — Der Kaiser fuhr nachmittag 2 Uhr 10 Min. von der Insel Mainau mit dem Dampfer Kaiser Wilhelm nach Unter-Uhldingen und begab sich von dort in Kraftwagen nach Heiligenberg zum Besuch der Fürstlich-Nürtenbergischen Familie.

Konstanz, 8. September. Konstanz und Bodenseegemeinden vereinigten Samstagabend dem Kaiser eine großartige Huldigung. Hunderte von festlich beleuchteten Booten belebten die Bucht, an deren angrenzenden Ufern Feuer loderten. Verschiedene Musik- und Gesangsvereine brachten eine Serenade dar. Der Kaiser sah vom Ballon des Schlosses aus zu. — Der Kaiser verließ Sonntag nachmittag um 5 Uhr die Insel Mainau. Auf dem Wege zum Schloß nach dem Hofen bildeten Bürgerwachen von Reichenau und Eppingen in ihren bittorischen Uniformen Spalier. Der Großherzogin Luise begleitete den Kaiser zum Dampfer. Der Abschied war sehr herzlich. Der Kaiser umarmte und küßte seine Tante wiederholt. Hunderte von Motorbooten, Segelbooten (sowie Seelenbampfer haben dem Kaiserschiff bis gegen Innenstadt das Geleit. Der Kaiser folgte einer Einladung des Königs und der Königin von Württemberg nach Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 8. September. In Begleitung von fünf Dampfern der verschiedenen Bodenseefahrtaaten lief das Kaiserkräft um 6 Uhr 25 Min. im Schloßhafen ein, wo sich der König von Württemberg und Gefolge zum Empfang eingefunden hatten. Im Gefolge des Kaisers befand sich auch Prinz zu Fürstentum. Nachdem der Kaiser und der König sich herzlich begrüßt hatten, begaben sie sich unter würdevollen Hochrufen des zahlreichen versammelten Publikums nach dem königlichen Schloß, wo der Kaiser im Gartenpavillon von der Königin begrüßt wurde. Nach hochwürdigem Aufenthalt im Schloß fuhr der Kaiser im offenen Automobil nach dem Bahnhof, wohin ihn der König und die Königin das Geleite gaben. Auf dem Wege zum Bahnhof bildeten ein zahlreiches Publikum sowie die Feuerwehr und die militärischen Vereine Spalier. Um 7 Uhr 20 Min. setzte sich nach herzlicher Verabschiedung der Monarchen der Sonderzug in Bewegung.



Ankunft des Trailers im Manövergelände.

Dieses. Der Kaiser traf heute am 9. September morgens im Sonderzug im Pompeigebäude ein, wo die Kavalier- und Aufklärungs-Abteilungen zu den Kasernenmanövern begonnen haben. Die kaiserlichen Manöverpässe und die Generalsfeldmarschälle, die fremden Gäste (amerikanische und schweizerische Offiziere), ebenso die Militärbevollmächtigten der Bundesstaaten und die fremden Militär-Attachés wohnen in Dresden.







hissen. Da alles Handeln nichts hilft, begibt man sich zum Schulzen des Dorfes; er soll entscheiden. Nach Anhörung beider Parteien fragt er: „Wenn ich dich recht verstanden habe, willst du acht Mark haben und auf die Gans verzichten? Gut. Sie wollen die Gans auch nicht mitnehmen, aber nur fünf Mark bezahlen, nicht wahr? Schön. Zahlen Sie der Frau die fünf Mark.“ Gemächlich zieht der Schulze einen Lohr heraus, legt ihn zu dem fünfmarkigen und sagt: „Hier deine acht Mark, und Sie können gehen. Die Gans behalte ich.“ Beide Parteien zogen vergnügt ab, und beim Schulzen gab es mittags billigen Gänsebraten! ...

**Geflügelgegnen.** Man schreibt der Leipz. R. A. aus Paris: Bei einem Pariser Wahlzirkel sah das reizende Fräulein B. ... vor kurzem den bekannten Millionär A. ... an ihrem Verkaufsstand vorbeigehen. „Kaufen Sie mir doch etwas ab, Herr A.“, rief sie ihm freundlich zu. „Ach, mein verehrtes Fräulein, sehen Sie doch bloß meinen armen Diener hinter mir an; er kann ja nichts mehr schmecken.“ Aber wenn Sie Küsse zu verkaufen haben ... „Ja 500 Franken das Stück, ja wohl!“ „Hier sind tausend ...“ In diesem Augenblick winkt Fräulein B. ... ihre alte und hässliche Gesellschaftsdame mit den Worten heran: „Geben Sie Herrn A. ... die Küsse!“ Die umstehenden wälzen sich vor Lachen, wissen sich vor Vergnügen aber überhaupt nicht mehr zu lassen, als sich der junge Millionär bückt und seinem Kammerdiener den Befehl erteilt: „Nun, nehmen Sie Sie in Empfang!“ ...

### Berlin hat keine Diensthotennot mehr.

Die „Tagl. Rundschau“ schreibt: Uebereinstimmend wird von den Vektoren und Vektoren der Arbeitsnachweiskstellen berichtet, daß in Groß-Berlin eine eigentliche Diensthotennot im Sinne eines Mangels an Köchinnen, Hausmädchen ujm. nicht mehr vorhanden sei; der Nachfrage könne in ausreichendem Maße Rechnung getragen werden, oftmals begreife eine zweckmäßige Unterbringung von weiblichen Arbeitskräften in der Haushaltung sogar gewisse Schwierigkeiten. Wo jetzt etwa nach Klageleider über Diensthotennot angefragt werden, sei die Schuld mehr bei den Klagen, als bei den „Angebotenen“ zu suchen. Das mag bis zu einem gewissen Grade zutreffen; es gibt tatsächlich viele Hausfrauen, die ihre Mädchen nicht richtig zu behandeln wissen. Andererseits muß aber auch anerkannt werden, daß die Stellung der weiblichen Arbeitskräfte im Haushalte neuerer Zeit wesentlich verbessert worden ist. Die sogenannte „gute Behandlung“ ist die Hauptbedingung für ein längeres Verweilen in der Stellung, aber auch die Verpflegung, Wohnung und Beförderung spielen eine wichtige Rolle. Die Zeiten, in denen die Diensthoten von den Vorurteilen der Diensthoten in ausreichendem Maße Rechnung zu tragen; denn gute und brauchbare Mädchen nehmen von vornherein nur da einen Dienst an, wo ihnen ein nettes Stübchen zur Verfügung steht. Diese ganze Entwicklung hat natürlich dahin geführt, daß die Haltung von Diensthoten heutzutage ein „sozialpolitisches Vergnügen“ geworden ist; in demselben Maße, wie die Ansprüche an die Lebenshaltung gestiegen sind, weisen auch die Preise für Wohnung und Lebensmittel sowie die höhere namhafte Steigerung auf. Die Verpflegung eines Mädchens ist heute auf 1,75 bis 2 M. täglich zu veranschlagen.

Was nun die Löhne der Diensthoten betrifft, so haben die von statistischen Ämtern Berlins und einiger Vororte angestellten Ermittlungen ergeben, daß im allgemeinen Durchschnitt der Lohn innerhalb des letzten Jahrzehnts um 30 bis 40 v. H. gestiegen ist. Er bewegt sich natürlich innerhalb sehr weiter Grenzen; das fordern aus der Schule entlassene Mädchen erhält einen Barlohn von 12 bis

18 M. monatlich, eine gewandte Köchin oder mindestens 30 M. in manchen Fällen auch wohl erheblich mehr. Für die Stadt Schöneberg wurde festgelegt, daß sich der durchschnittliche Jahreslohn in den Jahren 1904 und 1905 auf 180 M., in den Jahren 1906 und 1907 auf 210 M., in den Jahren 1908 bis 1911 auf 240 M. belief. In Berlin, Wilmersdorf und Charlottenburg dürften sich diese Ziffern etwas höher stellen. Zu dem Lohn kommt das Weihnachtsgeld, das im allgemeinen einen Monatslohn ausmachen dürfte, bei längerer Dienstzeit vielfach auch mehr. Hinzuweisen, in reichen und sehr gutgestellten Häusern, spielen bei dem Einkommen der Diensthoten auch Trinkgelder eine erhebliche Rolle.

Jahresweit etwa die verbesserte Wohnung oder sonstige Verhältnisse, u. a. vielleicht auch die neue gesetzliche Regelung des Vermittlungswesens zur Befriedigung des Diensthotenmangels beigetragen haben, wird im einzelnen schwer festzustellen sein. Als bemerkenswerte Tatsache ist in Groß-Berlin zu verzeichnen, daß seit einer Reihe von Jahren ein erheblicher Rückgang in der Zahl der Diensthoten stattgefunden hat. Als Ursachen für diese an sich auffällige Erscheinung werden angeführt: a. die zunehmende Verbreitung von Wohnungseinkaufsvereinen, welche die Diensthoten entbehrlicher machen als bisher; b. Zurücktreten des Angebots hinter den Bedarf, und insbesondere c. starkes Steigen der Kosten für Diensthoten. Man kann beobachten, daß zahlreiche Familien, die früher ihre Hausführung ohne einen Diensthoten für ein schweres Verhängnis hielten, sich jetzt an einer Aufzuchtung genügen lassen, wenn nicht die Familienangehörigen schon die ganzen Haushaltsarbeiten übernommen haben. So geht auch so ...

Im allgemeinen wird man diese Wendung der Dinge in der weiblichen Diensthotenfrage begrüßen dürfen, und zwar im beiderseitigen Interesse, sowohl der Herrschaften, als auch der Diensthoten selbst. Mit der sozialen Hebung der weiblichen Arbeitskräfte im Haushalt dürfte schließlich auch der Zug nach der Fabrikarbeit abgemildert werden, sofern sich ausreichende Arbeitsgelegenheit in häuslichen Diensten bietet. Und schließlich bleibt noch die Hoffnung, daß diese Lösung der Frage auch auf die Landwirtschaft und den Landbau einen mildernden Einfluß ausüben werde.

### Kutschfahrt.

Frankfurt a. M. Die geplante Fahrt der „Victoria Luise“ von hier nach Hamburg und von da nach Kopenhagen ist wegen der andauernd ungünstigen Witterung vollständig aufgegeben worden. Das Kutschschiff wird heute Montag nach Baden-Baden zurückkehren. Die „Hansa“ wird voraussichtlich am kommenden Donnerstag wieder betriebsfähig sein und am nächsten Sonntag die Fahrt nach Kopenhagen ausführen.

Gotha. Das Kutschschiff „Schütte-Lanz“, welches Wittenbach im biesigen Kutschhafen eine Notlandung vornehmen mußte, kann des heftigen Sturmes und Regens wegen die Weiterfahrt nach Rannheim immer noch nicht antreten. Das Kutschschiff „S. 3“, das in Reg die Kutschfahrt des „Schütte-Lanz“ ersetzt, um abends von Gotha aus täglich ins Wandersgebiet zu fahren, wird infolgedessen an den Kutschmannschaften nicht mehr teilnehmen können.

### Ein tödlicher Unfall.

Paris, 8. September. Nach einem Extrablatt der Presse ereignete sich heute Nachmittag auf dem Ringelstein von St. Nivert bei Paris ein tödlicher Unfall. Hier wurde ein Schutten veranlaßt, an welchem u. a. auch der fliegende Beamte mit seinem Eindecker teilnahm. Das Flugzeug fuhr mit überschüssiger Gewalt in die Mauer. Die Schuttenblätter erlitten eine Gruppe von Querschnitten, die tödlich niedergemacht wurden. Vier Verletzte wurden getötet, zahlreiche andere zum Teil sehr schwer verletzt.

Der fliegende Beamte, der selbst nur leichte Verletzungen erlitten hat, klagte nie nachlässig. Als man seinen Verbleib ermittelte, erklärte er schützend, er habe die Situation nicht abstellen können, da er nicht mehr Herr seines Flugzeuges gewesen sei.

### Buntes Allerlei.

Berlin. Der dem Trunke ergebene Schneider Grunz schenkte Samstag Nacht aus dem Fenster seiner im zweiten Stock belegenen Wohnung ein feines Objekt. Dann seine beiden Töchter im Alter von 8 und 10 Jahren in den Hof und langsam dann selbst nach. Alle wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, der Schneider als Vollschlafener. Grunz scheint die Tat in einem Anfall von geistiger Störung verübt zu haben. Er gilt als notorischer Trunkenbold. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verlor er in Trunkenheit. Grunz ist nicht so schwer verletzt wie seine drei Töchter.

Berlin. Arreling nachmittags erlitt die Grubarbeit in Wilmersdorf, als ein Gasfackelbrenner zerbrach und eine kleine Explosion. Ein Arbeiter wurde tödlich verunglückt. Er war sofort tot. Die übrigen Arbeiter blieben unverletzt.

Wien (Korrespondenz). Im der Werberei Rombert führten sechs Arbeiter in eine Grube. Hier blieben tot, zwei wurden verletzt. Die junge Frau, die in der letzten Woche im Nord-erzberg aufgefunden wurde, ist die 1880 in Rannheim geborene Witwe des Anton Antonio Singoska. Ihr Selbstmord wird auf familiären Schwierigkeiten zurückgeführt. Das bei ihr gefundene Porträt ist das ihrer Mutter.

Paris. Im Berliner Museum wurde in dem der französischen Gesellschaft gewidmeten Saal von einem unbekannten Kriminellen vier Kriminellen mit einem scharfen Messer erschossen. Die erschossenen Kriminellen wurden sofort getötet. Die Kriminellen wurden sofort getötet.

Berlin. Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der Opfer bei dem Unfall der Grube Clarence 88, und zwar 31 Tote, 15 Verletzte und 42 Vermisste.

Berlin. Der bei der Kriminellenverhaftung beteiligte Bureaudirektor Bräutigam ist verhaftet worden, weil er nach eingehenden geheimen Beobachtungen seiner selbst in Verdacht geratenen Kollegen und durch ein langes Verhör überführt worden ist, seit einer Reihe von Jahren gegen Einzeln und Gruppen im Interesse der beteiligten Verurteilten zu haben.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. September. Durch eigene Unvorsichtigkeit ist gestern Nachmittag der 37jährige Lokomotivführer Höhnle schwer verunglückt. Er neigte sich während der Fahrt zu weit aus der Lokomotive heraus und fiel mit dem Kopf gegen einen Signalposten. Der Führer wurde von der Lokomotive heruntergerissen und erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen. Er fand in der Charité Aufnahme.

Paris, 9. September. In Aires bestrichen kürzlich zwei Trunkenbolde einen Hund mit Teer, glänzten ihn an und jagten ihn auf die Straße, wo er die Kleider eines Kindes in Brand setzte, das an dem hierdurch erlittenen Verletzungen starb. Der Gerichtshof von Béziers verurteilte die Trunkenbolde zu zwei Monaten Gefängnis. Der Deputierte Willmann richtete an den Justizminister ein Schreiben, in dem er gegen diese unbegründete Mißdeutung des Gerichts Einspruch erhebt und eine Anfrage über diesen Vorfall anforderte.

Leitung Guido Reider. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jerschid, für den Anzeigen- und Einzelteil sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, (Hm.) in Bielefeld. Notationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Reider in Bielefeld.

## Kaufen Sie bei SANDEL in Wiesbaden Schuhwaren!

Ich bin billig, wie bekannt; meine Ware in der gewohnten besten Qualität!



**Einige Beispiele:**  
Hindleder- oder Spaltlaserenschuhe . . . 6.50 u. 5.90  
Hakenstiefel, Hindleder 30-39 . . . 6.50 u. 5.75  
Hakenstiefel mit u. ohne Beschl. 40-46 . . . 7.50 u. 6.75  
Schaftstiefel, gute Qualität . . . 10.50 u. 9.50  
Langschaftstiefel in nur guten Qualitäten schon von M. 13.50 an.

Sandalen, jetzt weit unter Preis.

Grosser Gelegenheitskauf in Herrenstiefeln!

Weitgehendste Garantie. 100fache Auswahl.

Militärstiefel nach Vorschrift.

Reservistenstiefel.

**Schuhhaus SANDEL, Wiesbaden**

22 Marktstrasse 22.

### Kinderstiefel, bequeme, breite Formen.

Boxkalf Schnürstiefel	Box Schaür- und Haken
21-23 23-24 25-26	27-30 31-35
4.25 4.75 5.00	4.50 5.25

Fitz-Pantoffeln mit Ledersehlen und Fleck Paar M. 1.25.

Spangenschuhe, Rossleder-Schnürschuhe und sonstige Halbschuhe und Stiefel extra billig. — Kamelhaarschuhe in jeder Preislage.

Mache speziell aufmerksam auf meine Spezialitäten für Damen und Herren: Silvana, Berndorf, Romanus usw. in den jüngsten modernsten Formen, Ausführungen und Lederarten wie bekannt billig.



Ball- und Gesellschaftsschuhe.

### Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telefon 66

Postscheck-Konto Nr. 688 Frankfurt am Main

Gewährung von Darlehen auf Wertpapiere zu günstigen Bedingungen.

### Lotterie-Ziehungstabelle.

Lotterie	Ziehungstage	Preis eines Loses	Haupt-Gewinn
Rote Kreuz-Lotterie	2. bis 5. Oktob.	3.30	100.000
Lotterie Berlin-Wien	7. u. 8. Novemb.	1.—	13.30.000
Strahl. Verde-Lotterie	10. November	1.—	13.10.000
Berliner Kunsthallen-Lotterie	5. Dezember	1.—	13.10.000
Frankf. Verde-Lotterie	9. Oktober	1.—	

Chlor-Pole sind erhältlich bei W. Reider, Adminal-Lotterie-Gesellschaft, Bielefeld, Rathausstrasse 15. Alle Sendungen nach auswärts sind für Porto u. Ute jeder Lotterie 30 Pf. beizufügen.

### Benutzen Sie die großen Vorteile

### Ausverkauf wegen Umbau

beim Einkauf von Damen-Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Wolldecken, Schürzen fertigen und halbfert. Blusen, Unterhosen, Damen-Wäsche, Bett-, Tisch-, Küchen-Wäsche, Handtüchern geboten werden! Enorm billige Preise!!

Muster u. Auswahlendungen finden nicht statt! — Verkauf nur gegen Barzahlung!

**G.H. Lugenbühl** Inh.: C. W. Lugenbühl Wiesbaden Gegr. 1747 Marktstr. 19

### Pfeiffer & Co., Bankgeschäft

Langgasse 16 Wiesbaden Tel. 51 u. 706

Bankgeschäfte jeder Art. Billige, sorgfältige Bedienung.

Hypotheken-Vermittlung. Leibrenten-Versicherung. (880a)

**Stahlpanzer-Gewölbe (im Kellergeschoss)** mit vermiethbaren Schrankhöfen (Safes). Mietpreis jährlich 15, 10, 8 und 4 Mk.

### Alle Frauen

haben ein rothes, jugendliches Antlitz, welche, lammweiche Haut u. blendend schönen Teint. Dies erreicht **Stedenwied-Vitaminmischelle** v. Bergmann u. Co., Radbrun. Preis a St. 50 A. freier Markt der

Tada-Cream

rote und weisse Haut in einer Nacht weich und lammweiche. Tube 50 A in Radbrun: Antisepische; in Bielefeld: Radbrun. H. Schneiderhagen, Gust. Reibhauer, Wwe., Adolf Kruse, Adolf Dorenheimer.

### Chauffeur-Schule MAINZ

Bestes Institut! Prosp. Stellenvermittlung frei!

Sauberes 2010

**Monatmädchen** sofort gesucht bei Frau Peter Kullmann Wm. Mainzerstrasse

Eine graue geworbene 302

**Männer-Unterhose** am 30. August an der Bad-antwiede gesucht. Abgeh. bei Frau Jean Kauer, Giesengasse 10.

Ho

Bezugspreis Bringelohn ohne Befehl

M 142.

Amtliche der Sta

Donnerstag, findet eine Stadione

Hochheim a. M.

1. Einspruch ge
2. Wahl des B
3. Gesetz des
4. Bekanntgabe
5. Wahl der
6. Vorlage des
7. Anstellung
8. Vorlage ein
9. Sen- und E

Die Stelle eines gesunde, kräftige jun werden aufgeforder Stellung geschieht a gütung von 2,20 J hochheim a. M.

Für die Liebet haus soll eine geel werbeninnen wollen werden. hochheim a. M.

Die nächste E findet am Montag, den im Rathhause hier hochheim a. M.

Nachdem das markung Hochheim zelle 94 des Joseph die berufenen Sa Grundstück, Parzelle zum Teil in einbezogen worden Februar 1878 (9. und vom 6. Juli 19 von der Polizeier zur Verhütung ein laufenden Anordnun händigen das Fol

1. Es ist verbot
2. Es ist verbot
3. Es ist verbot
4. Es ist verbot
5. Es ist verbot
6. Es ist verbot
7. Es ist verbot
8. Es ist verbot
9. Es ist verbot
10. Es ist verbot

Bei der vor tung der Reblau Grund des 8 4 2 vorläufig vollstrefe Kasse, den 2